

Christliche Morgenandacht im Reichstagsgebäude am 04. Februar 2013

Gedanken zum Tag

Liebe Hausgemeinde des Deutschen Bundestags,

die Herrnhuter Brüdergemeine hat für den heutigen 21. Februar 2013 einen Vers aus dem 34. Psalm ausgelost: *„Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen“*.

Diese Nachricht hat uns nicht gefreut: Der heilige Vater ist zurückgetreten. Als wir uns das letzte Mal zur Morgenandacht der Hausgemeinde des Deutschen Bundestages trafen, hätte niemand dieses Ereignis für Möglich gehalten. Eine Nachricht, die jeden von uns mitten ins Herz traf.

Wie oft haben wir im Bundestag von der Einmaligkeit der 500-jährigen Wiederkehr des Reformationstags gesprochen. Aber das hat es seit über 700 Jahren nicht gegeben. Der Papst tritt zurück. Der revolutionäre Vorgang eines Jahrtausends.

In der Politik vergleichen wir gern die anderen Menschen mit Marionetten. Heute reden wir von einem, der sich von allen Bindungen und Fäden, an denen andere ihn ziehen wollten, abgeschnitten hat. Ich bin frei.

In die politische Welt schlug die Nachricht ein wie eine Bombe. Politik wird, wenn sie gut ist, gern mit gutem Schachspiel verglichen. Das Nachdenken über die Folgen des übernächsten Zuges. Aber obwohl ein Spiel, geht es auch dabei immer um die Überwindung des Anderen. Jetzt will einer der Größten unter den Lebenden niemand anderen mehr überwinden müssen. Das Überleben im Amt - für uns Politiker so wichtig wie das tägliche Brot - hat er in seiner ganzen Bedeutungslosigkeit aufgezeigt. Und so hat Benedikt das höchste Amt der Welt aufgegeben. Nicht umsonst war seine letzte große Liturgie der Aschermittwoch: *„Et in pulverem reverteris“ - und zum Staub wirst du zurückkehren.*

Ich musste - nachdem ich die Nachricht verdaut hatte - an einen anderen Jahrtausend-Rücktritt denken. An den Kaiser Karl V (1500-1558), den weltlichen Gegenspieler Martin Luthers, in dessen Reich die Sonne nie unterging. Er war der einzige Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, der aus freien Stücken sein Amt aufgab. Jahre vor seinem Tod zog er sich in das spanische Kloster St. Yuste in Klausur zurück. Als Beichtvater wählte er den Erzbischof von Toledo, obwohl dieser der Sympathie zum Deutschen Reformator verdächtig war und später tatsächlich der Inquisition anheim fiel. Als es

mit dem Kaiser zu Ende ging, sagte ihm der Bischof in seiner Sterbestunde: „Majestät, denken Sie an Christus, alles andere ist Geschwätz“.

Wer erinnert sich unter Ihnen, liebe Hausgemeinde des Bundestags, nicht an den 22. September 2011, als Benedikt den Reichstag besuchte. Die meisten von Ihnen können sagen: „Wir sind dabei gewesen“. Als er, in einer sonst so liebenswürdigen Ansprache, auf einmal alle Höflichkeit vergaß und an den Kirchenvater Augustin erinnerte. Der gesagt hatte, dass die Staaten nur Räuberbanden seien, wenn ihnen die Gerechtigkeit fehle. „Wir“ Politiker mahnen bekanntlich gern, sagen dabei immer gern viel und klopfen anderen an die Brust. Aber hier hat Benedikt etwas in uns getroffen, was man in Bayern den „Gewissenswurm“ nennt.

Nach seiner Rede im Deutschen Parlament, ging er nach Erfurt und besuchte das Kloster der Augustiner-Eremiten, wo einst der Reformator Martin Luther gelebt und gelehrt und die reformatorische Botschaft formuliert hatte. Ich weiss nicht, ob meine evangelische Kirche auf die Chance, die ihr das Pontifikat Benedikts geboten hat - man muss bald sagen: geboten hätte –immer richtig reagiert hat, ob sie die Chancen, die dieser große Papst der evangelischen Sache bot, erkannte, als er an der Wirkungsstätte Luthers sagte: „*Glaube ist keine Verhandlungssache*“. Wir erinnern uns daran, wie von Kirchenfunktionären zu diesem Jahrhundertereignis lediglich rasoniert wurde, Benedikt hätte kein Gastgeschenk mitgebracht, im Sinne irgendeiner konfessionellen Konzession. Als ob es darauf ankäme! Tatsächlich stand und steht Benedikts Postulat „*Glaube ist keine Verhandlungssache*“ direktem Bezug zu dem, was Luther am Reichstag zu Worms der Welt entgegen schleuderte: „*Hier stehe ich, ich kann nicht anders*“.

Die Aussage des deutschen Gelehrten-Papstes am Wirkungsort Luthers war die größte Demonstration evangelischer Freiheit seit dieser Zeit. Martin und Josef sind gleichrangige Kirchenväter unserer gemeinsamen, einen christlichen Kirche, von der im Glaubensbekenntnis wir alle reden.

Dieser Papst ist ein moderner und hat uns noch in seinem Weggang gezeigt, was die Botschaft Jesus von Nazareths ausmacht: Zur Freiheit hat uns Christus befreit, nicht zur Knechtschaft.